

Dokumentation

Istanbul. Gezi Park: Aufbruch in eine neue Türkei?

Hauptbücherei Wien, 23. Oktober 2013



*Die Dokumentation wurde erstellt von Ayşe Dursun
und editiert von Alexandra Toth und Michael Fanizadeh
Fotos © Patrizia Gapp*

In Kooperation mit:



Eröffnung:

Michael Fanizadeh: Ich bin Referent am VIDC und ich darf sie ganz herzlich zur heutigen Diskussion „Istanbul. Gezi-Park. Aufbruch in eine neue Türkei?“ begrüßen. Wir haben als Vortragende zwei Intellektuelle aus der Türkei eingeladen, die selber an der Gezi-Park Bewegung teilgenommen haben. Demet Dinler und Ece Kocabiçak, besten Dank, dass Sie unserer Einladung nach Wien nachgekommen sind.

Moderiert wird die Veranstaltung von den Wiener PolitologInnen Ayşe Dursun und Ilker Ataç, die die Veranstaltung heute gemeinsam mit mir kuratiert haben. Ayşe Dursun ist Doktorandin und Projektmitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien. Zu Ihren Forschungsinteressen zählen soziale Bewegungen mit Fokus auf die Protagonistinnen der islamischen Bewegung in der Türkei. Sie schreibt ihre Dissertation über politische Überschneidungen von islamischen Frauen und anderen sozialen Bewegungen in der Türkei im Prozess politischer Mobilisierung und leitete am vergangenen Wintersemester am Institut für Politikwissenschaft einen Kurs zum Thema „Islamischer Feminismus“. Sie studierte Politikwissenschaft und Anglistik an der Goethe Universität, Frankfurt am Main.

Ilker Ataç hat in Wien und London Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft studiert. Er hat an der Universität Frankfurt/Main im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte sind Migrationspolitik, Internationale Politische Ökonomie und türkische Politik. Er hat derzeit eine Vertretungsprofessur im Bereich "Politik der Arbeitsmigration" im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel in Deutschland. Seine letzten Veröffentlichungen sind: „Politik der Inklusion und Exklusion“, „Ökonomische und politische Krisen in der Türkei. Die Neuformierung des Neoliberalismus“ und „Politik und Peripherie: Eine politikwissenschaftliche Einführung“.

Ein gemeinsamer Beitrag von Ayşe und Ilker mit dem Titel „Gezi-Park-Proteste: Neue Möglichkeiten, Alte Grenzen?“ erscheint demnächst in der aktuellen Ausgabe der Österreichischen Zeitschrift für Politikwissenschaft, welche auch online zugänglich ist. Herzlich Willkommen euch beiden und vielen Dank für die Zusammenstellung des Podiums und dass ihr die Moderation bei der heutigen Veranstaltung übernommen habt.

Mein Dank gilt ferner der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, der Austrian Development Agency, die die heutige Veranstaltung finanziert und meinen KollegInnen

beim VIDC, insbesondere Irène Hochauer-Kpoda, die mich bei der Organisation unterstützt hat. Die heutige Diskussion findet zudem in Kooperation mit der Hauptbücherei Wien und im Rahmen des Festivals Salam Orient statt. Auch bei der Hauptbücherei und Norbert Ehrlich vom Festival Salam Orient Danke ich für die gute Zusammenarbeit.

Doch nun zum Inhalt

Sie wissen alle, was den Hintergrund für die heutige Diskussion ausmacht: Die Pläne des türkischen Premierministers Recep Tayyip Erdoğan, dass der Gezi Park am zentralen Istanbuler Taksim Platz einem Nachbau einer Kaserne aus dem 19. Jahrhundert weichen soll, führte zu einer unerwarteten landesweiten Protestwelle: Eine Vielzahl von unterschiedlichen politischen AkteurlInnen wurde aktiv, aber auch bisher politisch nicht organisierte Gruppen und Einzelpersonen engagierten sich in der Protestbewegung. Der massive Polizeieinsatz mobilisierte dann weitere Menschen. Bald schon ging es um mehr als „nur“ um den Erhalt des Parks. Und parallel zur Protestbewegung in Istanbul und in der Folge auch in anderen Städten der Türkei fanden und finden die Friedensverhandlungen mit der PKK statt.

Vielleicht ist es noch etwas früh. Aber bei unserer Veranstaltung heute möchten wir eine erste (Zwischen-) Bilanz der Gezi-Park-Bewegung ziehen, insbesondere mit einem Blick auf die Frauenbewegung und die Istanbuler Stadtbewegung. Was waren die Gründe für die Entstehung der Protestbewegung? Welche Formen der Begegnung und Proteste haben stattgefunden? Welche Folgen haben die Proteste für das politische System der Türkei?

Für uns ist es insbesondere auch spannend darüber zu diskutieren, wie sich die Protestbewegung oder die Bewegungen selber sehen (auch im Kontext der anderen Bewegungen im Nahen Osten, im sogenannten arabischen Frühling)? Welche Organisationsform haben sie sich gewählt? Hat sich das bewährt und sind diese neuen Zusammenschlüsse nachhaltig?

Moderation:



Ayşe Dursun: Schönen guten Abend! Ich möchte zunächst kurz unsere beiden Referentinnen vorstellen.

Demet Ş. Dinler hat in der Türkei Politikwissenschaft und Soziologie an der Technischen Universität des Nahen Osten (ODTÜ) studiert und ist Doktorandin in Development Studies an der Londoner School of Oriental and African Studies (SOAS). Sie beschäftigt sich mit der politischen Ökonomie von Entwicklung, der wirtschaftlichen

Anthropologie globaler Märkte, der Ethnographie der Arbeiterklasse mit kreativen und neuen Strategien der politischen Organisierung. Beruflich war sie zuletzt an einer Gewerkschaftskampagne in der Logistikbranche für die International Transport Workers' Federation (ITF) sowie an einem Bildungsprojekt zur Stärkung von Frauen-Kooperativen in mehreren Städten in der Türkei beteiligt. Sie arbeitet derzeit freiwillig für die „Vereinigung der Solidarität mit Hausangestellten“ und die Gewerkschaft der Bauarbeiter in Istanbul. An den Gezi-Park Protesten nahm sie sowohl als Aktivistin als auch als Reporterin teil, die verschiedene Gruppen (Ärzte, Fußball-Fans, Jugend und Gewerkschaften) für eine türkische Monatszeitschrift interviewt hat. Ihr ging es bei den Interviews darum, die Heterogenität und dialogische Natur der Bewegung aufzuzeigen. In Anschluss an die Gezi-Park Proteste hat sie bei mehreren Gemeindeversammlungen in Arbeitervierteln teilgenommen, welche sich im Kontext der Stadterneuerungsprojekte gebildet haben.

Ece Kocabiçak nahm an den Gezi-Park-Protesten als Mitglied des Sozialistischen Feministischen Kollektivs teil. Zunächst war sie an den Aktivitäten, Demonstrationen, Foren und Treffen auf dem Gezi-Park vom 12.–16. Juni beteiligt. Nach der polizeilichen Räumung der Parks beteiligte sie sich am Frauenforum im Yoğurtçu Park sowie bis zum 9. September an zahlreichen weiteren Demonstrationen und Protesten in Kadıköy und am Taksim Platz in Istanbul. Danach ist sie wieder nach Manchester zurückgekehrt und hat ihre Studien am Institut für Soziologie der Universität Lancaster aufgenommen. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen u.a. die Frage der Beziehung und wechselseitigen Beeinflussung von Patriarchat und Kapitalismus in der Türkei. Ihre Artikel zur Gezi-Park Bewegung können in den Magazinen Amargi und Onbirinci Tez (demnächst) sowie auf den Websites des Sozialistischen Feministischen Kollektivs und Sendika.org nachgelesen werden.

Vorträge:



Demet Dinler: Die Gezi Park Proteste haben mit dem Widerstand einer kleinen AktivistInnengruppe von 25 Personen begonnen, sie sich gegen das Vorhaben der Regierungspartei AKP wendeten, Bäume auf dem Gezi Park am Taksim Platz abzuholzen. Das entwickelte sich innerhalb von 48 Stunden zu einem Protest von

zehntausenden Menschen, welche die langjährige Unzufriedenheit mit der Regierung bei unterschiedlichen Themen zusammenbrachte. Die Proteste dehnten sich in 80 Städte aus. Die Türkei erlebte die größten parallelen Widerstandsbewegungen ihrer Geschichte. Bevor die Polizei den Gezi Park am 16. Juni räumte, wurde der Park zwei Wochen lang zu einem kollektiven Lebensraum umgewandelt. Nach der Polizeibesetzung bildeten die Protestierenden Versammlungen und trafen sich in Parks in anderen Bezirken, um alternative Politiken gegen die Regierung zu diskutieren. Zurzeit finden die Versammlungen weiterhin mit niedriger Intensität statt. Es werden weitere Solidaritätsaktionen gegen Abholzung und gegen neue Projekte im Rahmen der Gentrifizierung organisiert.

Die Proteste hatten viele Beteiligte und Akteur_innen: die LGBT Bewegung, FeministInnen, nationalistische Jugendliche, urbane Bewegungen, Gewerkschaften, Arbeiter_innen, antikapitalistische Muslime, Fußballfans und so weiter. In dieser Präsentation werde ich die Gezi Park Proteste, an denen ich als Aktivistin und Forscherin teilgenommen habe, in dem Kontext der politischen Ökonomie der Gentrifizierung einbetten, um sie aus der Perspektive der Arbeiter_innenklasse zu analysieren. Ich werde versuchen zu erläutern, wie die Protestierenden gegen die „Zeit-Raum-Komprimierung“¹ der Kapitalbesitzer_innen, ihre eigene Herrschaft über Zeit und Raum etablierten.

Politische Ökonomie der Gentrifizierung und urbane Bewegungen

Seitdem die AKP-Regierung den Bausektor zum Motor des Wirtschaftswachstums gemacht hat, erleben wir einen Prozess der „primitiven Akkumulation durch Enteignung“². In diesem Prozess werden einige Bezirke angesichts der Erdbebengefahr zu riskanten

1 Ich leihe mir den Ausdruck der "Zeit-Raum-Komprimierung" von David Harvey aus.

2 Für den Begriff der "accumulation by dispossession" siehe David Harvey (2003). *The New Imperialism*, Oxford: Oxford University Press. Für weitere Arbeiten, welche die neoliberale Politiken mit Hilfe des Begriffes der primitiven Akkumulation lesen, siehe Massioma de Angelis (2001) "Marx and Primitive Accumulation: The Continuous Character of Capital's Enclosures", *The Commoner*; Werner Bonefeld (2001) "The Permanence of Primitive Accumulation: Commodity Fetishism and Social Constitution", *The Commoner*, 2.

Ansiedlungen erklärt und in die Gentrifizierung einbezogen. In diesen Bezirken werden Büros, Hotels, Einkaufszentren gebaut. Die staatliche Behörde für Wohnungsbeschaffung errichtet ständig neue Wohnhäuser, Krankenhäuser, (und) Schulen und kurbelt so den Sektor an, indem sie die Bauaufträge an unterschiedliche Kapitalgruppen vergibt. Durch Baukredite wird das Volk verschuldet, Grünraum wird zerstört, durch das Gesetz über Enteignung wird das Land enteignet und den Kapitalbesitzer_innen übergeben.

Abgesehen vom Bausektor verfügen wir über eine Wirtschaft, die in manch exportorientierten Sektoren von Unterbezahlung (der Arbeiter_innen) und von unversicherten Arbeitskräften profitiert, als auch auf kurzfristigen Kapitalbewegungen aufbaut.³ Wir haben eine Import orientierte Wirtschaft, die keine Arbeit schafft.

Wir sehen, dass die wirtschaftsliberale Ökonomie durch konservative Politiken unterstützt wird: Ich denke hier an das versuchte Abtreibungsverbot, die Ermutigung zu einer Vielzahl von Kindern pro Familie, das Verbot vom Ankauf von Alkohol ab 22 Uhr, die Verfolgung von persönlichen Gesundheitsdaten seitens des Staates. Aus dieser Perspektive ist es möglich, die AKP im modernen Sinne als eine „neue rechte Partei“ zu verstehen.

Viele derjenigen, die die Proteste initiierten (Akademiker_innen, Aktivist_innen aus Bezirksverbänden, Anwälte, Berufskammer) kämpfen bereits seit längerer Zeit gegen diese Politiken, welche die Lebensräume in den Städten zerstört und die Armen aus ihren Wohnorten verdrängt. Sie haben viele Projekte der Gentrifizierung aufgezeigt, leisteten Arbeit zur Bewusstseinsbildung von Bezirksbewohner_innen und organisierten Proteste. Das heißt aber nicht, dass in der Türkei eine starke und erfolgreiche Stadtbewegung besteht. Es trifft besser zu, wenn wir von kleinen Gruppen von Aktivist_innen sprechen, die verstreut über verschiedene Regionen aktiv sind, die sich gegenseitig kennen und in Zeiten der Krise (z.B. Abriss von Barackensiedlungen oder historischen Gebäuden) mobilisieren.

Es ist kein Zufall, dass zehntausende Menschen nach dem Beginn der Proteste nicht nur in zentralen Bezirken sondern auch in anderen Bezirken auf die Straße gingen, da sie

3 Ich denke, dass es einige Gründe für die bisherige wirtschaftliche Stabilität gibt, obwohl die Wirtschaft auf eine zerbrechliche Grundlage basiert. Erstens verhindert die Regierung Probleme wie Inflation durch eine Politik der Geldverknappung. Zweitens werden die Banken seit der Bankenkrise und -reformen von 2001 unter strenger Aufsicht durchgeführt. Es verhindert eine Krise, obwohl es den nötigen Kreditfluss für Investitionen erschwert. Drittens werden Preise in manchen Sektoren wie dem Bausektor durch Wettbewerb niedrig gehalten; die, die nicht wettbewerbsfähig sind gehen Bankrott; die Wettbewerbsfähigen überleben. Viertens führt das ausländische Kapital zur Nachhaltigkeit des Kontokorrentdefizits, obwohl es die Exportkapazität beschränkt. Fünftens besteht zurzeit noch keine Pfandkrise wie in den USA oder Spanien, weil der sekundäre Terminmarkt unterentwickelt ist. Als letztes hält die Nachfrage in Sektoren wie dem Bausektor die Wirtschaftsmacht aufrecht und das trotz des Ungleichgewichts zwischen Nachfrage und Angebot.

Erfahrung mit dem Kampf gegen Gentrifizierung haben. In diesen Bezirken (Gazi, Gülsuyu, Gülensu, Nurtepe, Okmeydanı ...) leben die Armen und Arbeiter_innen. In diesen Bezirken habe ich während der Gezi Proteste und in der Folgezeit Interviews und Beobachtungen gemacht. Anders als die Erwartungen an die Arbeiter_innenklasse sind die Menschen nicht nur unzufrieden über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme, sondern auch mit den Politiken der AKP gegenüber den Frauen und der Umwelt. In Bezirken mit hohem alevitischen Bevölkerungsanteil werden auch die Religionspolitiken der AKP kritisiert. Die Reaktionen gegen die zunehmend autoritäre Regierung, die bis dato nicht ausgedrückt werden konnten, kamen durch den Gezi Park Widerstand ans Tageslicht.

Aus dieser Perspektive denke ich, dass diejenigen die meinen, dass im Zentrum der Proteste die Mittelklasse stand, falsch liegen. Dieser Irrtum liegt zum Teil an der schwachen Unterstützung der Gewerkschaften während der Proteste. Der eigentliche Grund dafür ist aber die Tatsache, dass der gewerkschaftliche Organisationsgrad in der Türkei nur bei acht Prozent liegt und dass die Gewerkschaften sehr schwach sind. Wenn wir neben den Arbeiter_innen ohne Gewerkschaft auch die Büroangestellten mit unsicheren und schlechten Arbeitsbedingungen dazu zählen, kann man sagen, dass die Arbeiter_innenklasse ein wichtiger Akteur_in des Gezi Park Widerstandes gewesen ist.⁴

Reklamiere, besetze und transformiere den Raum

Eine der wichtigsten Aspekte der Proteste war die Transformation eines Raums, welcher durch das neoliberale Stadtprojekt umgestaltet werden sollte, durch die Besetzung der Protestierenden. Was meine ich damit?

Erstens haben die Protestierenden den Raum unter dem Druck der Polizeigewalt durch die kreative Methode der Bricolage transformiert. Bricolage meint die Zuschreibung einer neuen Funktion für ein Objekt oder einen Raum, die über seine ursprüngliche Funktion hinausgeht. Auf diesem Foto sehen Sie zum Beispiel die Dolmabahçe Moschee, eine Kapelle. Diese wurde während heftiger Proteste seitens freiwilliger Ärzt_innen in eine Krankenstube umgewandelt. Hotels und Cafés in der Nähe von Taksim wurden in dieser Zeit als Krankenhäuser und Zufluchtsorte verwendet.

Auch der Gezi Park war nicht mehr nur ein Park. Der Park wurde zu einem solidarisch-

4 Für eine Klassenanalyse des Gezi Parks siehe Korkut Boratav (2013): *“Olgunlaşmış bir Sınıfsal Başkaldırı”* [Ein gereifter Klassenwiderstand], <http://www.sendika.org/2013/06/her-yer-taksim-her-yer-direnis-bu-isci-sinifinin-tarihsel-ozlemi-olan-sinirsiz-dolaysiz-demokrasi-cagrisidir-korkut-boratav/>

wirtschaftlichen Raum, in dem Essen, Bücher, logistische Waren (wie etwa Zelte, Schlafsäcke, Laternen ...) zur freien Entnahme standen und die Kommodifizierung auf ein Minimum reduziert war. Für den Lebensraum im Park wurden neue Dinge entworfen. Sie sehen zum Beispiel auf diesem Foto ein Design, das gleichzeitig als Etagenbett und Bibliothek verwendet werden kann.

Die freie Zirkulation des Kapitals in jeder Ecke der Stadt wurde vielleicht zum ersten Mal als eine Möglichkeit gegen das Kapital verwendet: Wenn das Kapital und die Gewaltherrschaft überall waren, konnte also der Widerstand auch überall sein (der Slogan: „Taksim überall, Widerstand überall“). Zum Beispiel fand durch den Aufruf des Netzwerkes der Büroangestellten „Plaza Aktionsplattform“ der bisher größte Protest der Angestellten gegen den Fernsehsender NTV, der sich weigerte die Proteste zu übertragen, statt. Das sehen sie auf den Fotos. Ähnlich wurde in dem sehr luxuriösen Einkaufskomplex Kanyon gegen Cafés und Restaurants, die keine Solidarität mit den Demonstrierenden am Taksim zeigten, protestiert.

Die Arbeiter_innen- und Armenviertel wurden zu wichtigen Schauplätzen des Widerstandes. Zwischen 10.000 - 20.000 Bezirksbewohner_innen (v.a. Ältere, Kinder und Frauen) gingen jeden Abend um 21 Uhr auf die Straße. Die Straßen dieser Bezirke, welche während des Prozesses der Gentrifizierung zu „rant alani“ wurden, erlebten bunte, laute, festliche und Karneval ähnliche Demonstrationen. Das Foto hier zum Beispiel ist von einer Bezirksdemonstration (Demonstration in Okmeydanı).

Das Umdrehen der Zeit des Kapitals

Seit langer Zeit transformiert das Kapital die Stadt in atemberaubender Geschwindigkeit, errichtet Wolkenkratzer und zerstört den öffentlichen Raum. Mit unseren Protesten haben wir begonnen, in einem selbstbestimmten Zeitablauf, und mit einer Geschwindigkeit, die uns Spaß macht, zu leben. Welche Geschwindigkeit war das allerdings?

Erstens, die Geschwindigkeit des Datenflusses: Während die Fernsehsender und Zeitungen des Kapitals keine Informationen zu den Protesten ausstrahlten, bildeten die Protestierenden durch die Sozialen Medien alternative Echtzeit-Informationsnetzwerke. Über chiffrierte Internetseiten konnte ich, mit meinen Freund_innen als Team, für Versorgung mit Medikamenten für Verletzte in der Nacht sofort erfahren, wo was benötigt wird und konnten somit intervenieren. Die Daten zur [Polizei-]Gewalt wurden seitens Berufskammer und NGOs in Berichten zusammengestellt und der Öffentlichkeit mitgeteilt.

Die zweite Geschwindigkeit war die der Solidarität. In einem Klima, wo eine individualistische Ideologie herrscht und die ethnische- sowie religiöse Trennung und die Klassentrennung vermeintlich entschieden ist, haben wir erlebt, dass sich Menschen inmitten von Gasbomben gegenseitig geholfen haben. Angesichts der Polizeigewalt wandelte sich in diesem Prozess die Figur des „Fremden“ (Anderen), zu einem anonymen öffentlichen Schutz für Menschen.

Die dritte Geschwindigkeit, ist die des Lernens gewesen. Das war für mich besonders überraschend, weil ich für eine sehr lange Zeit Organisationsarbeiten unter Arbeiter_innen unterstützte und solch eine Veränderung extrem viel Zeit braucht. Bei einer solchen Krise und unter solchem Druck sind Menschen jedoch gezwungen schnell zu lernen. Menschen, die in ihrem Leben noch keine Barrikade errichtet haben, eine Demonstration organisiert haben, noch nie festgenommen wurden, haben voneinander gelernt und sich an die neue Situation angepasst und neue Taktiken erfunden.

Die vierte Geschwindigkeit, war das Zusammenkommen von unterschiedlichen Talenten bei der Organisation. Die Aufrufe übers Internet für logistische Bedürfnisse wurden sofort beantwortet. Es wurden jeden Tag mehr Waren als notwendig in den „Gezi-Park“ geliefert. In kürzester Zeit wurden eine Bibliothek, Workshops sowie Foren innerhalb des Parks kreiert. Die beruflichen Kenntnisse jeder Gruppe (medizinisch, künstlerisch, graphisch, intellektuell, technisch etc.) wurden für die Bedürfnisse der Demonstrationen eingesetzt. Wir haben erlebt, dass Menschen, die sich im Alltag unglücklich und depressiv fühlen, wieder als nützlich fühlten.

Schlussfolgerung

Die Gezi Park Proteste waren wichtig, weil sie eine Reihe von Möglichkeiten mobilisiert haben. Erstens, zeichnete es eine Zeit aus, in der, im Einklang mit Hannah Arendts Definition, die existentielle und ästhetische Form der Intervention in den öffentlichen Raum, in Interaktion mit anderen wiederentdeckt wurde. Die Gezi Park Proteste sind über die langjährigen, sich wiederholenden und langweiligen Demonstrationen hinausgegangen und zeigten uns die vergnüglichen und vereinigenden Aspekte des kollektiven Handelns. Zweitens, wie viele Aktivist_innen es beschrieben haben, war Gezi Park eine wichtige Schwelle, weil er denjenigen, die jahrelang in einer politischen Passivität lebten, zeigte, dass sie auf die Straße gehen können, und auch, wenn „nur“ auf einer Mikroebene, alternative und solidarische Beziehungen aufbauen und die Arroganz der Herrschaft verändern können. Drittens, war der Gezi-Prozess eine Zeit, in der soziale Bewegungen

sich begegneten und kennenlernten. Heute nehmen die antikapitalistischen Muslime an den Paraden der Alevit_innen, die eine andere Konfession [als die sunnitische] haben, teil; Büroangestellte unterstützen die Demonstrationen der Arbeiter_innen; die Skeptiker_innen der LGBT Bewegung versuchen sie näher kennenzulernen.

Um dieses Potential in eine konkrete Veränderung zu übersetzen, müssen wir uns über diese Gefahr bewusst sein: Auch wenn Gezi Park eine Herausforderung gegenüber des neoliberalen Projektes, das ich schon erläutert habe, darstellt, dürfen wir die Stärke des Projektes nicht unterschätzen.⁵ Auch wenn die Prozesse der Gentrifizierung und der Kommodifikation negative gesellschaftliche Konsequenzen haben, passiert das nicht nur durch den Zwang der Kapitalbesitzer_innen und der Regierung, sondern auch durch das Komprimieren der Interessen und Sehnsüchte von kleinem Subunternehmer_innen, den Arbeiter_innen, die davon träumen, sich ein Haus zu kaufen, dem Gemeindevorsteher, der Schmiergelder kassiert, [und] von hunderttausenden Bauarbeiter_innen, die nach der Agrarreform arbeitslos geworden sind. Wir alle befinden uns in diesem Netzwerk der Interessen. In diesem Sinne, sind wir die Grundlage, als auch das einzige Subjekt mit Änderungspotential dieser Politiken, die wir bekämpfen.

5 Cihan Tuğal machte eine ähnliche Anmerkung in seinem Artikel, in dem er die Macht und die Grenzen des neoliberalen Projects erläutert. Siehe Cihan Tuğal (2013). *“Occupy Gezi: The Limits of Turkey’s Neoliberal Success”*, http://www.jadaliyya.com/pages/index/12009/occupy-gezi_the-limits-of-turkey’s-neoliberal-succ.



Ece Kocabiçak

Feministinnen im Gezi Park

In diesem Vortrag werde ich die Schwierigkeiten, die wir als Feministinnen im Gezi Park erlebt haben, wie wir gegen diese gekämpft haben und die Schwierigkeiten innerhalb der feministischen Bewegung im Allgemeinen und des Sozialistisch-Feministischen Kollektivs im Besonderen erläutern. Ich stütze mich dabei auf folgende Quellen: Die Evaluationssitzungen und die Pressemitteilungen der Feministinnen aus dem Feministischen Kollektiv Istanbul und dem Sozialistisch-Feministischen Kollektiv, Gespräche mit Frauen aus dem Yoğurtçu Park (Frauenplattform), Schriften von Feministinnen in Zeitschriften wie „Feministische Politik“ und „Amargi“ und andere relevante Internetseiten.

Der Gezi Widerstand oder Gezi Aufstand begann, mit dem ersten Polizeiangriff im Gezi Park. Seit der Räumung des Parks nach seiner Besetzung, wurde der Widerstand in Form von Foren, in anderen Parks fortgeführt. Mein Vortrag umfasst den Zeitraum zwischen 31. Mai und Ende August 2013. Ich habe meinen Vortrag nicht nur zeitlich, sondern auch räumlich eingegrenzt. Ich denke, dass es zentrale Orte gegeben hat, welche dem Widerstand seine Richtung gegeben haben. Ich definiere dabei Istanbul und vor allem den Gezi Park, als auch die Abbasağa und Yoğurtçu Park Foren als zentral politische Orte des Widerstandes. Deshalb werde ich meine Analyse auf den politischen Willen, der in diesen Räumen entstanden ist, aufbauen. Ich berücksichtige die restlichen Parks und Bezirkskomitees in meiner Analyse nicht. Als letztes, möchte ich erwähnen, dass dieser Vortrag meine eigene Analyse widerspiegelt. Er repräsentiert nicht die Meinungen der feministischen Bewegung oder des Sozialistisch-Feministisches Kollektivs.

Ich beginne die Präsentation mit der Erläuterung der Haltung, der männlichen „Genossen“ gegenüber den Frauen. Im Folgenden werde ich den Doppelkampf, den wir als Feministinnen leisten mussten, zusammenfassen. Danach werde ich die Verwirrungen, die meines Erachtens innerhalb der feministischen Bewegung schon immer existierten, durch den Gezi-Widerstand aber ans Tageslicht gekommen sind, erläutern. Als Letztes, werde ich die Veränderungen, die durch die Proteste entstanden sind, diskutieren.

Der doppelte Angriff auf die Frauen im Gezi-Prozess

Wir Feministinnen haben in diesem Prozess nicht nur gegen den Ministerpräsidenten und

die AKP-Regierung gekämpft. Wir mussten auch gegen die männlichen „Genossen“ kämpfen.

Auch vor dem Gezi Widerstand ist die Repräsentation von Frauen in linken Kreisen problematisch gewesen. Wir waren Augenzeuginnen, als die linken/sozialistischen Organisationen und Gewerkschaften bei Themen wie Belästigung und Vergewaltigung versagt haben.

Auf Grundlage dieser Beschreibung kann man sagen, dass der [Gezi] Prozess in mancher Hinsicht eine Verbesserung und in mancher Hinsicht eine Verschlechterung mit sich gebracht hat. Die Beschimpfungen und Belästigungen gegenüber den Frauen, so unsere Beobachtung, ist zum Beispiel unter den Protestierenden während des Gezi Prozesses teilweise zurückgegangen. Dies ist dem organisierten Kampf der Feministinnen zu verdanken (Direnişçi Kadınlar, 2013a). Wir dürfen aber Folgendes nicht übersehen: Das, was sichtbar gemacht wurde, waren die Beschimpfungen und Belästigungen seitens „durchschnittlicher“ Männer, [und] nicht die seitens der Männer, die Ruf und Status in linken Kreisen genießen. In manchen anderen Bereichen haben sich die Dinge verschlechtert. Wann immer es um einen „revolutionären“ Moment geht, ist die Bereitschaft der Männer, Frauen für Repräsentation Platz zu machen, zurückgegangen. Es gab wieder mal eine Tendenz, die Geschlechterbasierte Arbeitsteilung wiederherzustellen. Es waren meistens die Frauen, die in Foren Notizen gemacht haben, während Männer gesprochen haben.

Es gab wohl Männer, die den Müll weggeräumt oder das Geschirr gewaschen haben. Für das Vorbereiten von *Talcid* wurden jedoch Frauen in die Krankenstube oder für das Abwaschen in die gemeinsame Küche gerufen (Yoğurtçu Kadın Forumu, 2013). Auch die Repräsentation von Frauen in alternativen Medien war sehr problematisch. Sie wurden entweder als „die schönen Blumen der Revolution“ oder attraktive, mutige und „emanzipierte“ *femme fatale* dargestellt. Dadurch wurden den Frauen während des Widerstandes die Möglichkeit verweigert, außerhalb patriarchischer Muster, die den Männern zugutekommen, zu existieren. Aus diesem Grund wurden Frauen, die wegen ihrer Körpergröße, ihres Alters oder ihrer Kleidung nicht zu diesem Muster passten, als Mutter oder Tante identifiziert und lächerlich gemacht.

Ähnlich wie in der Vergangenheit wurden auch während des Gezi Prozesses, die Mütter von Rechten sowie Linken für ihre Anliegen instrumentalisiert. Der Bürgermeister von Istanbul sagte den Müttern, dass sie „ihre Kinder [vom Park] abholen sollen“ und

versuchte die Protestierenden als Kinder darzustellen. Sie [die Frauen] antworteten darauf: „Die Mütter sind hier [im Park], wo ist der Ministerpräsident?“. Dies verhinderte zwar die beabsichtigte Demütigung der Protestierenden, bekräftigte aber die aufgezwungene Beziehung zwischen Frau-Sein und Mutterschaft.

Als Letztes, waren wir ehrlich gesagt erstaunt über die Verwunderung linker Kreise, dass „sogar Frauen hier [im Gezi Park] sind“. In einem Widerstand, bei dem die Frauen die Hälfte der Protestierenden ausmachten, unsere Freundinnen sich gegen die Räumung des Parks nach dem Polizeiangriff am 16. Juni weigerten und der Polizeigewalt ausgesetzt waren, hat die Pressemitteilung der Taksim Solidarität gezeigt, wie die Rolle der Frauen im Widerstand verstanden wird:

„Wir verdammen den Angriff der Polizei in den Abendstunden am 15. Juni und dass der Angriff mit Plastikkugeln, exzessivem Gas und (Lärm-)Granaten *während der Anwesenheit von Frauen*, Kindern und älteren ein Verbrechen gegen die Menschheit ist.“ (16. Juni, 01:20 Uhr)

Zusammenfassend haben sich unsere männlichen „Genossen“ bemüht, unter den Bedingungen des Widerstandes eine geschlechtsspezifische Aufteilung der Arbeit zu konstruieren, indem sie die Frau unsichtbar machten oder ihr unterschiedliche Formen der Existenz aufgezwungen haben. In diesem Sinne, enthielt die Gezi Bewegung für uns Spuren der patriarchalen Welt und ein doppelter Widerstand war unvermeidbar.

Was haben wir als Feministinnen getan?

Wir wussten ungefähr, was uns erwarten würde. In unseren Publikationen in den ersten drei Tagen des Widerstandes, haben wir folgende Themen unterstrichen: Als Antwort auf die Gefahr, dass die Frauen unsichtbar gemacht werden, riefen wir „Frauen sind im Widerstand“ und haben betont, dass „wir auch hier [im Gezi Park] sind und Widerstand leisten“ (SFK, 2013a). Als Antwort auf die aufgezwungene Aufteilung der Arbeit sagten wir „wir sind raus aus der Küche“, [und] „wir werden weder zuhause in der Küche noch in der Küche der Straße [die gemeinsame Küche im Gezi Park] sein“ (SFK, 2013 a). Wir hatten mehr oder weniger vermutet, dass den Frauen in Bezug auf das Sprechen, die Autorität und Entscheidungen nicht viel Platz gemacht werden würde. Zurückblickend gibt es jedoch zwei Dinge, die wir unseres Erachtens gut gemacht haben. Erstens, waren wir hartnäckig in Bezug auf Repräsentation und haben uns an der Taksim Solidarität beteiligt. Im Gegensatz zu unserer Erwartung hieß es aber nicht, dass wir in die Entscheidungsprozesse einbezogen wurden. Aber zumindest war es ein bedeutsamer Schritt, um die Geschehnisse aus erster Hand zu erfahren. Zweitens haben wir offen

kritisiert, dass die Kommission, die mit Arınç [Vizekanzler] ein Verhandlungsgespräch [für den Erhalt des Parks] führte, ausschließlich aus Männern bestand (SFK, 2013b).

Wir haben nicht nur darauf bestanden, dass uns nicht nur in Autoritäts- und Entscheidungsgremien Platz gemacht wird, wir bestanden auch auf unser eigenes Wort. Die feministischen Zelte wurden zu Räumen, in denen wir uns offenbaren konnten. Wir hatten die Möglichkeit, Frauen zu treffen. Durch Poster, Broschüren, Hefte und Sticker haben wir versucht, wenn auch eingeschränkt, den feministischer Politiken ein Gehör zu verschaffen. Wir haben Workshops organisiert, haben im Gezi Widerstand unsere eigenen Slogans produziert. Zusammenfassend haben wir aus der Perspektive der Frau gedacht und diskutiert.

Zudem haben wir eine geeignete Antwort auf die Versuche, die Frauen und den Widerstand durch Kopftuch und Nationalismus zu spalten, gegeben. Es war wichtig, die Gewalt gegen Frauen mit Kopftuch als „Gewalt des Mannes gegenüber der Frau“ zu identifizieren und unseren Einspruch mit einer Demonstration auszudrücken (IFK, 2013a). Auch die Pressemitteilung zur Bedeutung des Friedens für Frauen war ein wichtiger Schritt, Frauen unter einer Anti-Kriegs Politik zusammenzubringen.

Zuletzt haben wir uns bemüht mit dem Aufruf des Istanbul Feministischen Kollektivs, Frauenforen in Parks zu organisieren. Von diesen Foren waren jene in Maçka und Beşiktaş kurzlebig. Das Yoğurtçu Park Frauenforum aber versammelt sich seit drei Monaten regelmäßig und ergreift Initiativen für die Frauen, die sich in Kadıköy organisieren (Biner, 2013).

Was sind unsere Verwirrungen?

Der Gezi Prozess war nicht nur für Feministinnen, sondern für alle, die Bestandteil der gesellschaftlicher Opposition sind, ein wichtiger Test. Meines Erachtens haben wir diesen Test, durch unsere organisierte Haltung, als Frauen für Frauen Politik zu betreiben, erfolgreich bestanden. Der Gezi Prozess hat jedoch auch die bestehenden Verwirrungen der feministischen Bewegung ans Tageslicht gebracht.

Wie auch bei den Treffen des Sozialistisch-Feministischen Kollektivs als auch des Istanbul Feministischen Kollektivs festgestellt wurde, hatten wir Schwierigkeiten, den Zusammenhang zwischen urbanen Politiken und der Unterdrückung der Frau herzustellen (IFK, 2013b; SFK, 2013c). Das hat uns davon abgehalten, schon vor dem Polizeiangriff am 31. Mai, Teil des Kampfes für den Gezi Park zu werden. Zudem blieb unser

feministisches Argument gegen den Prozess der Gentrifizierung auf eine einzige Schrift, die wir auf der Homepage des Sozialistisch-Feministischen Kollektivs veröffentlichten, beschränkt (SFK, 2013e). In den Kommunalwahlen von 2009 hatten wir jedoch versprochen, „für Beyoğlu eine feministische Bürgermeisterin zu fordern“, und hatten sogar eine Kandidatin aufgestellt (Ozcan, 2009). Wir hatten in diesem Prozess begonnen, den Zusammenhang zwischen Gentrifizierung und feministischen Politiken herzustellen. Wir sind aber daran gescheitert, es fortzuführen und haben anscheinend unser Versprechen vergessen.

Zweitens ist es meine persönliche Meinung, dass es sehr wichtig gewesen ist, dass wir in den ersten drei/vier Tagen des Widerstandes [1.-3. Juni] die Kündigung des Ministerpräsidenten forderten. Während in jeder Ecke der Türkei Menschen „Ministerpräsident zur Kündigung!“ schrien, haben die türkischen Linken, sozialistische Parteien, Organisationen, Gewerkschaften und Kammer sich geweigert, diese Forderung anzunehmen (Kocabiçak, 2013a, Kocabiçak, 2013b). Bis zum 16. Juni, den Tag der Räumung des Gezi Parks, hat keine linke/sozialistische Organisation sich diese Forderung [nach der Kündigung des Ministerpräsidenten] angeeignet. Am 8. Juni fand eine Frauendemonstration, an der sich auch die Feministinnen beteiligten, statt, mit dem Slogan „Wir wollen ein Leben ohne Belästigung und ohne Tayyip“ [der Vorname des Ministerpräsidenten]. Ich erachte diesen Slogan der Frauen und Feministinnen und die politischen Forderungen, die er zum Ausdruck bringt, als höchst wichtig. Aber vielleicht erwarte ich einfach zu viel von der feministischen Bewegung, denn wir sind spät dran mit der Formulierung einer Forderung nach der Kündigung des Ministerpräsidenten (Kocabiçak, 2013c). Das hat sicher unterschiedliche Gründe. Der Widerstand war, besonders in den ersten Tagen, ein männerdominierter Widerstand. Eine Freundin erzählte mir, dass sie, als sie den Park am Samstag betrat, aufgrund der Männer neben ihr, eine Angst gemischt mit Freude empfunden hat (SFK, 2013c). Noch wichtiger ist, dass für einige von uns das Ende des langjährigen Krieges [zwischen dem türkischen Staat und der kurdischen PKK] eine wichtige feministische Forderung darstellt. In diesem Sinne haben wir schon immer auf die Kooperation mit rassistischen, nationalistischen oder neo-nationalistischen Politiken verzichtet. Es gab manche Freundinnen, die aufgrund dessen, in den ersten Tagen des Widerstandes eher zurückhaltend waren. In den folgenden Tagen konnte trotz der Unterschiede, in Bezug auf das Potenzial des Widerstandes ein ernster Konsens erreicht werden und eine Demonstration mit Frauen konnte unter dem Motto „Wir wollen ein Leben ohne Belästigung und ohne Tayyip“

organisiert werden (Direnişçi Kadınlar, 2013b).

Wir sind eine Bewegung, die sich seit den 1990ern als „organisiert“ betrachtet. Der Gezi Prozess hat jedoch auch Unterschiede zwischen unserem Verständnis von Organisation ans Tageslicht gebracht. Manche von uns haben versucht, alle Phasen/Bereiche des Widerstandes aus einer Gender Perspektive zu betrachten: D.h. Keine [frauenfeindliche] Schimpfwörter, eine 50% Frauenquote für die Redner_innen oder Repräsentant_innen in den Versammlungen, positive Diskriminierung gegenüber Frauen in den Foren und so weiter. Andere von uns haben sich damit nicht zufrieden gegeben und bemühten sich, dass Feministinnen selbst als politische Subjekte sichtbar und repräsentiert werden. In diesem Sinne haben sie sich Mühe gemacht, im Laufe des Widerstandes allgemeine Forderungen, die im Interesse der Frauen sind, zu entwickeln. Sie hatten teilweise Erfolg damit, denn in das zweite Forderungspaket der Taksim Solidarität, wurde die Forderung nach mehr Rechten für LGBT-Individuen und gegen Gewalt gegen Frau aufgenommen. Manche von uns haben es als wichtig erachtet, die Mittel zur Kommunikation mit Frauen im Widerstand zu entwickeln. Trotzdem ist es für uns nicht einfach gewesen, während und nach dem Gezi Widerstand Kontakte zu Frauen, außerhalb der feministischen Bewegung aufzubauen. Das hat uns gezeigt, dass wir eine etwas verschlossene Bewegung sind.

Zusätzlich haben wir während des Gezi Widerstandes bemerkt, dass unsere Organisation nicht so ausgeprägt ist, wie wir dachten. Obwohl wir, eine Bewegung mit hunderten von Mitgliedern auf dem Papier sind und Diskussionsgruppen haben, haben wir das Aufschlagen von Zelten, die Nachtwache, die Kommunikation mit anderen Frauen durch Broschüren, das Verfassen von Ankündigungen, das Online-Stellen von Nachrichten und Meldungen, die Organisation von Demonstrationen, Pressemeldungen und Gesprächen nicht kollektiv organisieren können. Viele unserer Freundinnen waren durch den Arbeitsaufwand überwältigt und bald erschöpft.

Eine weitere Schwierigkeit bestand in der Politik, der „Heroisierung“, welche einen zusätzlichen Druck unter intensiven, staatlichen Terror über den gesamten Widerstand hinaus machte. Wir hatten selbstverständlich nicht die Annahme, dass Frauen keine Barrikaden aufstellen, Gaskapseln an die Polizei zurückwerfen, den Weg der Polizeiautos sperren und kämpfen können. Wir haben jedoch Frauen, die all das getan haben mit der Politik der „Heroisierung“, die wir von der linken Tradition übernommen haben, zelebriert, während diejenigen, die es nicht getan haben, unter Druck gesetzt wurden. Oder wir haben manchmal genau gegenteilig gehandelt. Um niemanden zu verletzen oder zu

beleidigen, haben wir uns nicht getraut, unsere Freundinnen zu fragen, „warum sie denn nicht mitkommen?“. Das hat unsere solidarische Beziehung angesichts des staatlichen Terrors geschwächt (SFK, 2013c; IFK, 2013b).

Als Letztes möchte ich Folgendes hinzufügen: Feministische Politik erfordert, sich stets auf der Seite der Frauen zu positionieren. Wir müssen den religiösen Druck, die staatlichen Politiken, den Krieg und Frieden, die Akkumulation von Kapital und alle anderen Anliegen danach beurteilen, was sie der Frau bringen und was sie ihr nehmen können. Während des Gezi Park Widerstandes sind für manche andere Themen wichtiger gewesen. Es hat uns erschöpft unter solcher Spannung darüber zu diskutieren.

Was hat sich geändert oder wo sind wir stehengeblieben?

Was hat sich geändert? Es ist noch zu früh, um diese Frage zu beantworten. Durch den Gezi Widerstand haben wir jedoch gesehen, dass unser jahrelanges Reden und Schreiben und Diskutieren, gehört und gelesen wurde. Das wurde für uns eine wichtige Quelle der Motivation. Ich kann sagen, dass die Bewegung in kurzer Zeit, viele neue Mitglieder gewonnen hat. Es besteht ein Anstieg bei der Anzahl der Anhänger_innen und Leser_innen unserer Online-Veröffentlichungen. Das bewegt uns dazu, uns mehr um unsere Online-Veröffentlichungen zu bemühen. Wir haben nochmals die Wichtigkeit der Kommunikation mit Frauen außerhalb der feministischen Bewegung verstanden. Wir versuchen möglichst viel dem Yoğurtçu Frauenforum beizutragen.

Auf der anderen Seite hat der Gezi Widerstand gezeigt, dass die Verbindung zwischen dem Kollektiv und dem Individuum aufgrund des zivilgesellschaftlichen Verständnisses zunehmend geschwächt wird. Wir sind nicht in der Lage zu leben, wie Nâzım [Hikmet] es beschreibt: „Allein und frei wie ein Baum und brüderlich/schwesterlich wie ein Wald“. Der Individualismus beeinflusst auch Frauen, denen unter dem Patriarchat Artikulationsmöglichkeiten genommen werden. Deshalb wird es zunehmend schwieriger, feministische Organisationen innerhalb der Bewegung aufrechtzuerhalten. Das wäre aber wichtig, weil feministische Institute und Institutionen, die in Förderdynamiken eingebettet sind, strukturelle Schwierigkeiten erleiden und nicht umfangreich bleiben können. Der temporäre Charakter von Plattformen für Kampagnen erschwert den Anschluss der Frauen an die feministische Bewegung. Zusammenfassend hat der Gezi Widerstand nicht nur den Feministinnen, sondern generell gezeigt, wie schwierig der organisierte Kampf geworden ist.

Zudem leidet die feministische Bewegung, die die Befreiung der Frau verteidigt, unter

enormen Druck. Auf der einen Seite ist da das despotische Verständnis der Regierenden basierend auf religiösem Druck von der AKP und auf der anderen Seite die nationalistische Politik der CHP [der Republikanischen Partei]. Es wird von uns erwartet, dass wir eine Entscheidung treffen und den Nationalismus oder den religiösen Konservatismus bevorzugen. Jedoch bieten beide Optionen keine Lösung für die Ausbeutung der Frau an. Jeder erwartet von der Frau, dass sie Kinder gebärt und die Last der Kinderpflege auf sich nimmt. Gleichzeitig wird gefordert, dass die Frauenerwerbstätigkeit ansteigt. Deshalb wird der Weg für flexible Arbeitsmodelle besonders für Frauen gebahnt. Das Sozialistisch-Feministische Kollektiv und Feministinnen, die ähnlich denken wie wir, wollen aber unsere Perspektive der Befreiung der Frau nicht aufgeben.

Die Anzahl der Feministinnen, die so denken, nimmt leider ab. Wir werden sozusagen marginalisiert. Meine größte Hoffnung war, dass das Potenzial des Gezi Widerstandes zur Produktion alternativer Optionen für Frauen transformiert werden könnte. Eine solche Transformation hätte uns, den Feministinnen, die Möglichkeit gegeben, unsere Perspektive der Befreiung der Frau zu vertiefen und zu verbreiten, ohne dabei in falschen Dichotomien wie religiösem Konservatismus oder Nationalismus, die in der Ideologie des Patriarchats oder Kapitalismus verfestigt sind, gefangen zu sein. Dieses Potenzial wurde leider nicht in Anspruch genommen. Vielleicht aufgrund der Perspektivlosigkeit in linken Kreisen, vielleicht weil die Linken sich vom Sozialismus distanzieren haben, vielleicht aber aufgrund unterschiedlicher Erwartungen an das parlamentarische Regime, das auf die konservativ-demokratische Dichotomie, die wir heute auch in Großbritannien oder in den USA sehen, beruht.

Das hatte natürlich auch Konsequenzen für die feministische Bewegung. Es ist schwieriger geworden den Feminismus fortzuführen, ohne von unserer Perspektive der Befreiung der Frau Preis abzurücken und unabhängig vom Staat, dem Kapital und den Männern. Vielleicht sind wir von der Anzahl her größer, wir werden aber trotzdem marginalisiert. Unter diesen Umständen bleibt für uns nur eine Option übrig: unsere Politiken unter aktuellen Umständen zu vertiefen und unsere unabhängigen Organisation zu stärken.



Diskussion:

Dursun: Vielen Dank. Dann mache ich da weiter, wo du Ece aufgehört hast und stelle meine erste Frage. Wie du bereits betont hast, ist die feministische Bewegung zahlenmäßig gewachsen, auf der anderen Seite jedoch machst du die Beobachtung, dass sie gleichzeitig marginalisiert wird. Wie hat der Gezi Widerstand diese gleichzeitigen Prozesse des Mainstreaming und der Marginalisierung beeinflusst?

Kocabıçak: Manche Forderungen der feministischen Bewegung finden viel mehr Resonanz, vor allem die Selbstbestimmung über den eigenen Körper. Wir werden aber marginalisiert, sobald wir über den Horizont des Kapitalismus hinausgehen.

Dursun: Meine zweite Frage bezieht sich auf große Anzahl der Frauen im Park. Warum war das so?

Kocabıçak: Viele Forschungseinrichtungen haben festgestellt, dass mehr als die Hälfte der Protestierenden im Gezi Widerstand Frauen waren, ca. 60%. Ich denke es gibt mehrere Gründe dafür: Die Erwerbstätigkeit der Frau in der Türkei ist im OECD-Vergleich sehr niedrig, nimmt aber ständig zu. Parallel dazu steigt auch der Anteil der Frauen in Bildungseinrichtungen, im Parlament und in Gewerkschaften. Auf der anderen Seite hat sich der religiöse Konservatismus der AKP im Einklang mit dem Kapitalismus entwickelt. Das hat die Frauenerwerbstätigkeit nicht verhindert, bildete aber einen Angriff auf die Selbstbestimmung der Frau über den eigenen Körper. Wie Sie wissen, glauben viele gebildete weibliche Angestellte, dass nicht sie, sondern nur andere Frauen von der Unterdrückung betroffen sind. Der öffentliche Druck hat auch die Illusion von der „befreiten“ Frau beendet. Das hat die Frauen zu einem gemeinsamen Frauen-Bewusstsein gebracht. Drittens, hat die Koalition zwischen dem Kemalismus und dem Feminismus in den Gründungsjahren der Republik dazu geführt, dass der Kemalismus einige Inhalte des Feminismus übernommen hat. Deshalb hat der Kemalismus den Frauen jahrelang vorgehalten, dass der religiöse Druck an erster Stelle auf Frauen abzielt. Als letztes ist eine der bekanntesten Mitglieder der Taksim Solidarität eine Frau, Mücella Yapıcı. Yapıcı ist keine Frau, die ihr Frau-Sein ablegt, bevor sie Politik macht. Sie ist gleichzeitig eine Feministin und war als Feministin Teil des Widerstandes. Ich denke, dass das ein ermutigender Faktor für andere Frauen gewesen ist.



Ilker Ataç: Liebe Demet, welche Gruppen im Gezi Park waren besonders im Vordergrund und konnten vom Widerstand profitieren?

Dinler: Ich möchte an dieser Stelle von einigen Gruppen erzählen, die ich näher beobachten konnte. Erstens haben sehr viele Büroangestellte, die in ihrem Leben noch nie einen Protest organisiert oder an einem Protest teilgenommen haben, Organisationsnetzwerke für Büroangestellte gebildet und die Anzahl der Mitglieder ist gestiegen. So konnten sich die relativ besser bezahlten Büroangestellten auch als ausgebeutete Arbeiter_innen aufgrund von langen Arbeitsstunden, Belästigung am Arbeitsplatz, unsicheren Arbeitsverhältnissen und so weiter wahrnehmen. Zweitens waren es die Gruppen gegen Gentrifizierung. Seit den Gezi Protesten versuchen sie ihr Netzwerk mit anderen Anti-Gentrifizierung-Gruppen zu verstärken. Als Letztes sehen wir, dass die Anzahl antikapitalistischer Muslime gestiegen ist. Sie wurden sehr bekannt durch diesen [Gezi] Prozess, vor allem weil sie eine andere Beziehung zum Islam, als die von der Regierung beschriebenen, pflegen. In vielen Städten öffnen die antikapitalistischen Muslime ihre Büros.

Ataç: Was haben die Gezi Proteste zu neuen Formen der Politik beigetragen, welche neuen oder klassischen Organisationsformen sind dabei in den Vordergrund gerückt?

Dinler: Im Gezi Prozess haben wir nochmals gesehen, dass die klassische gewerkschaftliche Organisation nicht sehr stark ist. In vielen Bezirksversammlungen wurde die Frage aufgeworfen, wie wir die Organisation weiterentwickeln können. Niemand hat eine konkrete Idee. Sie wollen sich von klassischen Formen, wie politischen Parteien oder Gewerkschaften distanzieren, sie sind sich aber auch bewusst, dass lose Netzwerke nicht langlebig sein werden. Es gibt also eine Suche nach Strukturen. Es werden kollektive Selbstverwaltungspraktiken und Solidaritätsnetzwerke diskutiert. Ausgehend von meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass erstens die Organisation innerhalb der einzelnen Bewegungen, die sich an den Protesten beteiligten, stark sein muss, damit sie, wenn sie sich zusammenschließen, eine Synergie erzielen und konkrete Forderungen formulieren können. Aus meinen Erfahrungen mit Altpapier-, und Haushaltsarbeiter_innen und neulich auch mit Migrant_innen kann ich Folgendes sagen: Wenn wir uns die AKP anschauen, sehen wir eine gut organisierte Partei. Sie hat die Interessen gut verteilt und sie gut zusammengestellt. Die Menschen verschaffen sich Zugehörigkeit danach, wo sie für ihr Anliegen bessere Chancen auf Verwirklichung sehen: Was bringt es mir? Wie hilft es mir?

So eine Organisationsform zielt auf Abhängigkeit ab. Wir hingegen wollen die Armen und die Arbeiter_innen stärken. Mit unseren Arbeiterfreund_innen haben wir zum Beispiel in den letzten neun Monaten folgendes Modell entwickelt: Wir machen Recherchen zu den jeweiligen Unternehmen und identifizieren deren Schwachpunkte, erkundigen uns über die Rechte der Arbeiter_innen und erstellen einen Ordner zum jeweiligen Unternehmen und setzen das Unternehmen unter Druck. Mit diesem Modell haben wir vieles erreicht. Dieses Modell kann in vielen Sektoren ausprobiert und weiterentwickelt werden. Wir müssen diesen Raum, der aktuell von der Regierung organisiert wird, neu organisieren. Ansonsten ist es möglich, dass weiterhin für dieselbe Partei gestimmt wird



Publikum: Hat die kurdische Bewegung in der Gezi Bewegung eine Rolle gespielt und wenn ja, welche?

Dinler: Die Repräsentant_innen der kurdischen Bewegung haben sich in den ersten Tagen zurückhaltend verhalten, aufgrund des Verdachts, dass nationalistische Kräfte innerhalb des Parks stark seien. Bei ihren Meldungen haben sie deklariert, dass sie mit nationalistischen Kräften nicht zusammen agieren können. Aber im Laufe der Proteste hat sich herausgestellt, dass der nationalistische Ton nicht so stark war. So haben sie sich mehr beteiligt. Es ist aber nicht zu sagen, dass sich die kurdische Bewegung massiv an der Gezi Bewegung beteiligt hat. Ob wir es akzeptieren oder nicht, sie haben ihre Gründe es nicht zu tun. Ich denke, dass viele der Forderungen im Gezi Park sich mit denen der kurdischen Bewegung überschneiden. Ich arbeite schon länger mit kurdischen Arbeiter_innen und habe sie neulich in einem offenen Brief adressiert und sie zu den Bezirksversammlungen eingeladen. Darin habe ich erwähnt, dass der Gezi Widerstand eine Möglichkeit anbietet, um Diskriminierung zu überwinden und das gegenseitige Kennenlernen zu ermöglichen. Ich hätte es mir gewünscht, dass sie sich mehr beteiligt hätten.

Publikum: Heute wurde die Gezi Partei gegründet. Was sagen Sie dazu?

Dinler: Das habe ich heute erfahren. Ich kenne die Gründer_innen nicht. In den Bezirksversammlungen gab es Stimmen für die Gründung einer Gezi Partei, aber es gab auch welche, die es für noch zu früh gehalten haben. Ich erachte es als schwer möglich, eine so heterogene ideologische Palette unter dem Dach einer politischen Partei zu bringen. Außerdem, erachte ich es auch nicht als richtig, dass Menschen, bevor sie sich untereinander selbst organisieren, in eine Partei gerufen werden. Die interne und lokale

Organisation sowie die Verstärkung von Bezirksversammlungen erachte ich in diesem Stadium als viel wichtiger. Aber da ich die Gründer_innen der Partei nicht kenne, vermeide ich es weitere Kommentare dazu zu machen.

Kocabıçak: Die wichtigste Eigenschaft von Gezi ist ihr horizontaler, nicht vertikaler Charakter gewesen. Und wenn wir die Gründung der Partei heute in den Nachrichten sehen, dann hat es ohnehin falsch begonnen, meines Erachtens.

Publikum: Was ist mit der Marginalisierung der feministischen Bewegung gemeint?

Kocabıçak: Damit meine ich Folgendes: Die Lebensumstände, welche das Patriarchat und der Kapitalismus den Frauen aufzwingt, bringt flexible Arbeitsbedingungen mit sich. Das heißt, sie müssen die Kinder und die Älteren betreuen und die Hausarbeit machen, als auch in einem bezahlten Job arbeiten. Auch in Westeuropa entwickelt sich die Flexibilisierung an erster Stelle über die Flexibilisierung der Frau. Wenn Sie sich als Feministin weigern, Doppelschichten zu machen und vom Staat für Hausarbeit Geld verlangen, werden Sie marginalisiert. Denn die Anzahl der Menschen, die hinter diesen Forderungen stehen, wird immer kleiner.

Publikum: Meine erste Frage ist, wie die Solidarität, die wir im Gezi erlebt haben, aufrechterhalten werden kann? Und meine zweite Frage ist, ob das ökologische Bewusstsein dadurch gestiegen ist und ob die langjährigen Widerstände in verschiedenen türkischen Städten gegen den Bau von Wasserkraftwerken für den Aufbruch im Gezi Park eine Rolle gespielt haben?

Dinler: Die Umweltaktivist_innen sind in der Türkei nur in beschränkter Anzahl vorhanden. Es besteht ein etablierter Widerstand der Bäuer_innen gegen Wasserkraftwerke. Dieser wächst und wird zu einer wichtigen Bewegung. In manchen Parks haben sie auch versucht Diskussionsgruppen zu Umweltfragen zu bilden. Das ist ein wichtiger Versuch, der sich jedoch nicht zu einer Massenbewegung entwickelt hat. Der Kampf gegen Wasserkraftwerke wurde auch im Gezi Park diskutiert. Fußballfans, zum Beispiel die Fans der Fußballmannschaft von Trabzon, haben versucht, diesen Punkt in die Tagesordnung zu setzen. In einigen Fällen entscheidet das Gericht gegen die Ausführung des Baus von Wasserkraftwerken, aber die Regierung reguliert es folgendermaßen: Wenn der Gerichtsbeschluss zugunsten der Bäuer_innen fällt, ändert die Regierung die relevanten Gesetze oder übergibt den Prüfungsauftrag an eine andere Instanz und versucht den Kampf zu ersticken. Die Regierung vergibt ständig neue Aufträge und Projekte und deshalb muss der Kampf gegen Wasserkraftwerke weiterhin wachsen. Wie am Anfang

erwähnt, kann das, die Gezi Bewegung allein nicht schaffen, es braucht dafür interne Organisation. In Bezug auf Ihre Frage zur Aufrechterhaltung der Solidarität: Nach meinen Beobachtungen kann die Solidarität dann aufrechterhalten werden, wenn es konkrete Taten dazu gibt. Ein Beispiel: Unsere Freund_innen in Şişli Forum erstellen eine Aufgabenliste. Dafür beobachten sie ihre Umwelt und sehen, dass die Altpapierarbeiter_innen in sehr armen Verhältnissen leben – mit ihnen habe ich übrigens lange Zeit zusammen gearbeitet. Um ihr Einkommen zu erhöhen, sollten wir unseren Beitrag leisten, das war ihre Idee. Sie haben mit der Organisation der Altpapierarbeiter_innen Kontakt aufgenommen.

Oder das Beispiel der Kazova Fabrik: Die Arbeiter_innen besetzen die Fabrik und nehmen eine Produktion ohne den Boss auf und wollen Pullis verkaufen und machen einen Solidaritätsruf. Viele Parkforen haben diese Pullis gekauft und die Fabrik besucht, trotz des Drucks des Bosses und der Regierung und das macht die Menschen glücklich. Das haben wir vor Gezi schon mal besprochen: Die Menschen sind bereit etwas zu tun, sie wollen nur wissen was sie tun sollen. Die Schwierigkeit liegt nicht darin, etwas zu tun, sondern darin, was zu tun wäre.

Kocabıçak: In Bezug auf Solidarität: Unser Politikverständnis besteht in der Aufdeckung von gemeinsamen Benachteiligungen von Frauen, seien es kurdische, kemalistische oder muslimische Frauen. Sobald wir es schaffen, entwickelt sich die Solidarität automatisch zwischen den Frauen. Wenn sie diese Gemeinsamkeiten erkannt haben, lassen Frauen sich gegenseitig nicht mehr ausspielen. In Bezug auf die Frage der Umweltbewegungen: Diese Bewegungen existierten bereits vor Gezi. Durch Gezi ist die Sensibilität in Umweltfragen eventuell in die Städte gewandert. Unter Frauen wird Vegetarismus oder Veganismus jetzt häufiger diskutiert.

Publikum: Sind Sie der Meinung, dass die hohen Temperaturen bei der großen Anzahl der protestierende eine Rolle gespielt haben? Wäre die Reaktion bei -20 Grad ähnlich gewesen? Meine zweite Frage bezieht sich auf den Feminismus: Während wir hier von gemeinsamen Handeln reden, reden sie von der Befreiung der Frau. Ist es nicht diskriminierend?

Demet: In Bezug auf die hohen Temperaturen: Als eine Aktivistin im Gezi Widerstand ist mein Eindruck, dass diese Aufstände zu jeder Jahreszeit stattgefunden hätten. Die Emotionen waren sehr stark und die Angst war ernsthaft überwunden. Es war zwar Sommer, aber die Probleme, mit denen wir zu tun hatten, waren gar nicht so wenige.

Klima ist zwar wichtig, aber die Polizeigewalt ist meines Erachtens eine viel größere Abschreckung. Wenn es Winter gewesen wäre, wäre es wahrscheinlich eher zu Problemen im internen Funktionieren des Parks gekommen. Die Ordnung im Park hätte mit weniger Menschen aufrechterhalten werden müssen. Nicht desto trotz hätte es stattgefunden. Das ist mein Gefühl.

Kocabıçak: Es wurde die Frage gestellt, ob der Feminismus nicht diskriminierend ist: Wenn es die Diskriminierung gegen die Frau nicht gäbe, würden wir auch keinen Feminismus betreiben. Weil eine ständige Diskriminierung gegen die Frau besteht und ihre Rolle als sekundär verstanden und ihr eine bestimmte Rolle aufgezwungen wird, sind wir gezwungen Feminismus zu betreiben. Aus diesem Grund sind wir gezwungen stets einen Doppelkampf zu führen, und wir verlieren dadurch viel Energie. Also ist Feminismus ein Kampf gegen Diskriminierung.

Publikum: Welche längerfristigen Änderungen für die türkische Gesellschaft können durch die Gezi Proteste erzielt werden? Konnten wir dadurch manche Menschen „aufwecken“? Wen konnten wir erreichen?

Dinler: Es stimmt, dass viele Menschen zuhause geblieben sind, anstatt auf die Straßen zu gehen. Weil sie aber keine Information durch die Medien erhalten haben [wegen der Zensur] und weil die Regierung ständig die Informationen manipuliert hat, gibt es Menschen, die die Protestierenden für „marginale“, „Mitglieder von illegalen Organisationen“ oder *çapulcus* halten. Wenn ich mit AKP-Wählerinnen arbeite, sehe ich Folgendes: Eigentlich liegt das Problem wieder bei Kommunikation, Organisation, Bewusstseinsbildung und Teilnahme an ihrem Leben. Es ist möglich, die Meinung von Menschen zu verändern, wenn man tatsächliche Organisationsarbeit leistet. Es braucht aber Aktivist_innen und Energie. Es wäre nicht richtig zu sagen, dass wir die Hegemonie der AKP zerstört haben und sie in den Wahlen Stimmenverluste erleiden werden, denn so ist es eigentlich nicht. Aber der Gezi Widerstand hat gezeigt, dass die Hegemonie hinterfragt werden kann. Es hat, in diesem Sinne eine Schwelle dafür kreierte. Die AKP-Wähler_innen – das beruht wieder auf meine eigene Beobachtung – erachte ich nicht als ideologisch sehr nah der AKP. Es wäre richtiger zu sagen, dass viele soziale Schichten der AKP ihre temporäre Zustimmung gegeben haben, weil sie keine andere Alternative haben und weil die AKP eine relative wirtschaftliche und politische Stabilität etablierte. Viele Parteien haben eine Blütezeit erlebt bevor sie verschwanden. Die Zustimmung, die die Menschen der AKP gegeben haben, ist keine statische oder ewige. Innerhalb der AKP-

Wählerschaft bestehen ohnehin Widersprüche. Ich weiß von vielen jungen Menschen, die aus der Gülen-Bewegung kommen und sich an den Gezi Protesten beteiligt haben, weil sie anfangen, die AKP zu hinterfragen. Sie werden deshalb auch von ihren eigenen Kreisen kritisiert.

Publikum: Aufgrund der beiden Referate hatte ich den Eindruck, dass die Gezi Bewegung an erster Stelle eine antikapitalistische Bewegung war. Das lass ich mal so stehen. Gibt es in der Türkei eine antikapitalistische Partei?

Dinler: Es gibt sozialistische und sozialistisch-feministische Gruppen, die einige der Punkte des Gezi Park Widerstandes schon seit langer Zeit fordern. Aber auch diejenigen, die nicht bewusst eine sozialistische oder antikapitalistische Position vertreten, können unter dem Titel „antikapitalistisch“ gedacht werden. Es gab viele Menschen, die die Frage aufwarfen, ob ein anderes Wirtschaftssystem oder andere Arbeitsverhältnisse möglich wären. In der Türkei gibt es linke Parteien, welche wertvolle Arbeit leisten. Man kann aber nicht sagen, dass es eine Partei gibt, welche die Forderungen des Gezi Widerstandes wiedergibt und innerhalb der Bevölkerung gut organisiert ist. Ich würde mir wünschen, dass es eine Partei, für welche die Protestierenden im Gezi stimmen können, gäbe. Die bestehenden politischen Parteien verfügen aber zurzeit nicht über die dafür nötige Organisation. Es gibt natürlich antikapitalistische Parteien, sie gewinnen aber nicht bei Wahlen. Das ist nämlich nicht nur eine Sache des Diskurses, sondern der Organisation und der gesellschaftlichen Resonanz.

Kocabıçak: Es bestehen sozialistische und kommunistische Parteien in der Türkei. Aber meines Erachtens müssen wir heute, als Marxist_innen, die Grenzen der Bourgeois-Demokratie hinterfragen und neu denken. Ich erachte die Kritik des parlamentarischen Systems von Rosa Luxemburg und Istvan Meszaros als bedeutsam. Ich denke, es ist völlig bedeutungslos geworden, zu einer Wahl zwischen der Labour Party und den Konservativen gezwungen zu werden [zum Beispiel für Großbritannien]. Diese beiden Parteien sind sich sehr ähnlich, es besteht zwischen ihnen kein Unterschied für die Arbeiter_innen. Deshalb darf es nicht unserer Frage sein, welche der beiden Parteien wir als Marxist_innen wählen sollen.

Publikum: Was hat das kürzlich angekündigte Demokratiepaket mit dem Gezi Widerstand zu tun?

Dinler: Ich wünschte, dass das Demokratiepaket als eine Antwort auf Gezi gesehen werden könnte. Es wurde aber sogar, seitens der Mainstream-Autor_innen in den

Tageszeitungen als unzureichend bewertet. Den Kurd_innen wird zum Beispiel Bildung in der Muttersprache [Kurdisch] ausschließlich in privaten Schulen gewährt. Das heißt eigentlich, vielen Menschen das Recht auf Bildung in Muttersprache zu verweigern. Denn viele kurdische Kinder leben in Armut und können es sich ohnehin nicht leisten Privatschulen zu besuchen. Kurz danach kam heraus, dass die islamische Gülen-Bewegung in ihren Schulen kurdisch unterrichtet wird. So haben sie die Optionen noch mehr begrenzt. Deshalb denke ich nicht, dass hier von einem demokratischen Recht gesprochen werden kann. Alevitische Menschen haben eine Forderung nach Anerkennung. In den Bezirken, in denen ich arbeitete, lebt eine große alevitische Bevölkerung. Das Demokratiepaket ist nicht auf die alevitische Forderung nach Anerkennung für das alevitische Gotteshaus [*Cemevi*] eingegangen. Es kam bei dem Demokratiepaket nur raus, dass eine türkische Universität nach einem alevitischen Geistigen benannt werden soll. Das ist sehr unbefriedigend. Eine der gemeinsamen Forderungen der Bewegungen im Gezi Widerstand ist die Reduzierung der Wahlhürde auf 10% gewesen, weil alternative Parteien es nicht ins Parlament schaffen. Auch darauf ist im Paket nur sehr ambivalent eingegangen worden. Deshalb denke ich nicht, dass das Paket ein Fortschritt ist.

Kocabıçak: Seit der ersten AKP-Regierung versuchen wir Erdoğan klar zu machen, wie er die Frauen ansprechen soll. Und er weiß ganz genau, was wir damit meinen. Gleich nach der Räumung des Park seitens der Polizei meinte der Vizekanzler, dass sie uneheliche Beziehungen nicht befürworten. Und gleich danach sagte Erdoğan, dass jede patriotische Frau fünf Kinder gebären soll und er hat, unter dem Deckmantel der Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit den Weg für flexible Erwerbstätigkeit für Frauen freigemacht. Die größte Erwartung kurdischer Frauen an dem Demokratiepaket war das Recht auf Bildung in der Muttersprache. Die Alphabetisierungsrate unter Frauen ist sehr niedrig in der Türkei. Ein wichtiger Grund dafür ist die Tatsache, dass kurdische Frauen keine Bildung in ihrer Muttersprache empfangen können. Bei diesem Demokratiepaket ist dies nicht inkludiert. Der Aufstand und Widerstand ist nicht aufgrund der Abwesenheit von Kommunikationskanälen entstanden. Der Aufstand und Widerstand ist gegen die ewige Ausbeutung entstanden. Ich denke, dass wir uns durch den Widerstand Gehör verschaffen konnten.

Publikum: Gezi wird als die erste Massenbefreiungsbewegung erachtet. Stimmen Sie zu?

Dinler: Ich muss nachdenken. Es gibt viele Massenbewegungen in der Geschichte der

Türkei. Der Gezi Widerstand unterscheidet sich von den Vorherigen, weil er von den Teilnehmer_innen her sehr heterogen war. Wenn wir den gemeinsamen Punkt dieser heterogenen Gruppe, als Anti-Autoritarismus identifizieren, dann gebe ich Ihnen Recht.

Publikum: Ich denke, dass den Kurd_innen Unrecht getan wird, wenn man sagt, die Kurden hätten den Widerstand nicht genug unterstützt. Es waren viele Kurd_innen anwesend im Park, ohne dabei kurdische Flaggen zu tragen. Dieser Punkt muss korrigiert werden, denke ich.

Dinler: Ich korrigiere es gerne. Ich wollte nicht sagen, dass die Kurd_innen völlig abwesend waren, sondern dass ich die politischen Gründe für ihre Zurückhaltung verstehe.

Publikum: Wie sehen Sie den Gezi Widerstand im Vergleich zu den Protesten in Europa? Welche Rolle haben die sozialen Medien dabei gespielt?

Dinler: In Bezug auf den Informationsfluss waren die sozialen Medien von unglaublicher Bedeutung. Es gab aber auch ein paar Schwierigkeiten, wie zum Beispiel wenn Menschen eine aktuelle Information erst drei Stunden später verbreiteten. Dies war manchmal irreführend. Zum Beispiel „die Gefahr kommt von dort; die Polizei steht gerade hier und dort“. Stundenlang zirkulierte zum Beispiel die Information, dass im Divan Hotel Sauerstoffmasken benötigt werden, deshalb wurden hunderte von Sauerstoffmasken ins Divan Hotel geliefert. Zu der Zeit hatte sich aber der Ort längst geändert. Abgesehen von solchen Schwierigkeiten waren soziale Medien sehr hilfreich. Wir hatten zum Beispiel chiffrierte Internetseiten für Krankenstuben eingerichtet, weil die Polizei, sobald sie die Orte der Krankenstuben identifizierte, Ärzt_innen als auch Verletzte mit Gasbomben angriffen. Ich kann nicht genug betonen, wie wichtig diese soziale Medien gewesen sind. Dieser Informationsaustausch und -fluss hat Leben gerettet.

Kocabıçak: Der Gezi Widerstand war meine erste Erfahrung mit sozialen Medien. Ich habe im Zuge von Gezi angefangen, Twitter zu benutzen. Menschen haben sich Smartphones besorgt, um die Nachrichten besser zu verfolgen. Es sind, wie Demet sagte, manch falsche Informationen zirkuliert, sie wurden aber oft sehr schnell korrigiert. Auch der Mut konnte sich durch soziale Medien schneller verbreiten. Ab einem gewissen Punkt jedoch hat sich auch eine unnötige Angst und Sorge verbreitet. Deshalb denke ich, dass soziale Medien positive Auswirkungen haben, sie müssen aber manchmal mit Vorsicht genossen werden.

Publikum: Ist der Humor des Widerstandes als ein neues Verständnis vom Staat/Politik zu verstehen?

Dinler: Ich stimme zu, dass die Leute sehr kreativ waren und sie dadurch das kollektive Gedächtnis transformieren konnten. Dass die Graffitis durch die Angestellten der Stadt Istanbul sofort von den Wänden entfernt wurden, zeigt wie störend sie für die Polizei und Regierung gewesen sind. Ich habe meinen Studierenden stets von der politischen Bedeutung des Lachens, des Humors und der Popkultur vor allem für diejenigen, die nicht über Herrschaftsinstrumente verfügen, erzählt. Ich war mir aber über die wahre Bedeutung selber nicht bewusst. Ich habe es zwar vor einem theoretischen Hintergrund gewusst und erzählt, während des Widerstandes habe ich aber selber erlebt, welche Macht es für die Demonstrierenden und welche Herausforderung es für die Regierung darstellen kann. Durch den Humor konnte die Zerbrechlichkeit der Regierung aufgezeigt werden. Auch unsere Freund_innen aus Europa drücken Faszination gegenüber dem Humor und der Intelligenz des Widerstandes aus.

Kocabıçak: Die Frauen haben viele gute Slogans und Poster erfunden und entworfen. Humor wurde, in diesem Sinne zu einer wichtigen Waffe. Eine Frau hat zum Beispiel auf das Statement von Erdoğan, jede Frau solle mindestens drei Kinder gebären, folgendermaßen geantwortet: „Und willst du weitere drei Kinder wie wir?“ Wir Feminist_innen konnten es nicht, aber die Frauen haben lustige Slogans erfunden.

Publikum: Welche internen Brüche erlebte die feministische Bewegung?

Kocabıçak: Wir hatten Schwierigkeit, den Gentrifizierungsprozess in einen feministischen Kontext einzubetten. Auch die Unterschiede bei unserem Verständnis von feministischer Organisation haben dazu geführt, dass wir unterschiedlich handeln wollten. Es gab manche, die auf den Demonstrationen gegen eine feministische Flagge waren, und diejenigen, die eher als politische Subjekte auftreten wollten. Es gab zum Beispiel auch welche, die meinten, dass die Republikaner_innen eine besserer Option darstellen als die AKP. Wir haben versucht aufzuzeigen, dass alle beide eine Form der patriarchischen Unterdrückung ausüben und haben versucht diese Dichotomie zu überwinden und eine Perspektive der Frauenbefreiung anzunehmen. In diesem Sinne blieben wir als Sozialistisch-Feministisches Kollektiv oft allein.
